

## Zwischen Himmel und Herde

**EINIGEN/ERLENBACH** • Katrin Berger lebt in Einigen und hat einen grossen Hof in Erlenbach gepachtet. Sie hat Hunde, Katzen, Papageien, Hasen, Hühner mit Hahn, 17 Pferde und 5 Ponys. Berger ermöglicht den heimatlosen Tieren auf dem Lebenshof ein Leben in Frieden – noch.

Ein Filmteam hätte auf dem Lebenshof von Katrin Berger in Erlenbach seine wahre Freude: Der Hof ist blitzblank, die Pferde laufen frei in den Boxen, auf den Weiden oder in den grosszügigen Gehegen herum, das Sonnenlicht flutet ihre Mähnen, ihre Nüstern blähen sich, so dass beim gelassenen Schnauben weisser Dampf entweicht: Hier herrschen Ruhe und Frieden, die man regelrecht mit der kühlen Atemluft einzuatmen meint. Eine Energie geht von diesen Tierwesen aus, die einen umfängt wie ein wohliger Geruch aus der Kindheit. Es scheint, als wüssten die Pferde, dass sie hier beschützt und bewahrt werden vor dem, was ihnen sonst irgendwann durch Menschenhand drohte. Wären hier nicht die Zäune, man dächte, es sei das Paradies. «Ich fühle mich wohl auf dem Hof hier», sagt Hofpächterin und Tierbesitzerin Katrin Berger, die den Tieren Leben, Zeit und Kraft schenkt. Was sie sich jedoch dringend wünscht, sind Patinnen und Paten, die den Unterhalt der Tiere kontinuierlich finanziell unterstützen und dadurch helfen, unter anderem das Heu zu finanzieren, das die Tiere täglich verschlingen. Bis anhin hat Berger den Grossteil der Kosten allein gestemmt, ihr ganzer Verdienst – sie ist ausgebildete Drogistin mit einem Studium in Ayurvedamedizin – verwandelt sich in Tierfutter und Stroh. Nicht umgekehrt wie im Märchen. Spenden und Erlös der Patenschaften gehen an den von ihr explizit dafür gegründeten gemeinnützigen Verein und somit zu 100 Prozent zu den Tieren. Wer den Hof besuchen wolle, sei nach Anmeldung herzlich willkommen, so Berger.

### In der Energie der Tiere

Und dennoch – oder gerade deshalb: Bergers engelhafte Präsenz, ihre Aus-



Das Pferd schliesst die Augen, wenn es von Katrin Berger gestreichelt wird: Die Innigkeit zwischen den beiden ist spürbar.

zvg

strahlung und ihre innere Sicherheit strafen Zweifler Lügen. Die junge Frau lebt, was sie ist: Ein Mensch, der an das Gute glaubt und an die Möglichkeit von Liebe, Freiheit und Frieden. Und so wirkt sie auf die Tiere. «Bereits in meiner Kindheit lebte ich oft in der geistigen Welt», sagt sie. Sie tauscht sich regelmässig und weltweit mit Schamaninnen und Schamanen aus, lebt die schamanische Kultur Sibiriens, Grönlands oder Mexikos; hört auf ihre Träume, lebt ihre Visionen. Auf dem Hof in Erlenbach bietet

sie ganzheitliche Seminare an, naturverbunden. «Ich arbeite mit Menschen und Tieren gemeinsam.» In der Energie der Pferde könne der Mensch gesunden, sagt die Tier- und Reiththerapeutin. «Ich möchte Menschen die Nähe zu ihnen ermöglichen.» Berger hat zwei freiwillige Helfer, die den Hof sauberhalten und die Tiere pflegen: Daniel und Robert. Beide arbeiten für Kost und Logis und ein Taschengeld. «Wer sich auf so ein Leben einlässt, kommt an sich selbst nicht vorbei», so Berger. Meist seien es

Menschen, die das Leben in seiner Essenz spüren oder (wieder) zu sich selbst finden wollten oder die eine schwierige Situation meistern müssten. «Ich habe oft miterlebt, wie sich Menschen hier ihren Problemen stellen.» Nicht nur die Mithelfenden, auch jene, die sie intensiv betreue. «Lebensthemen lassen sich nicht auf ewig verdrängen, sie kommen hoch, dann überrumpelt die Menschen.» Dann beginne die Auseinandersetzung und Neuzusammensetzung. «Dadurch wird Heilsein möglich.»

### Lebensplatz für «unrentable» Tiere

Wer aber sind die Tiere, die mit Katrin Berger leben? Die Hunde, Katzen und Lovebirds (Papageien), die Pferde und Ponys? «Sie brauchten ein neues Zuhause», sagt Berger. Sie möge das Wort Retterin nicht. Sie sei nicht Mutter Teresa. «Ich gebe ihnen einfach einen Lebensplatz und eine neue Aufgabe.» Es seien Tiere darunter, die ohne sie bereits geschlachtet worden wären. «Weil man sie nicht reiten kann, weil sie verletzt waren oder nicht mehr rentierten.» Die Lovebirds zum Beispiel habe sie von Menschen, die es sich mit ihnen leichter vorgestellt hätten. Die Vögel leben nun in einer grossen Voliere. Die Hunde und Katzen haben grossen Auslauf. Einige Hunde nimmt Berger mit, wenn sie unterwegs ist, damit die Abwechslung garantiert ist. Unter den Pferden sind neu zwei Friesen, deren Mähnen jede Langhaarfrisur verspotten. Sie hat eine Herde Mearas, falbfarbene, anmutige Pferde mit glasklar blauen Augen, die die Zukunft zu erahnen scheinen. Ein verschmustes Ponyfohlen. Viele verschiedene Charaktere tummeln sich auf dem Hof. Doch wie lange noch? Die Krise belastet Katrin Berger, die allen Tieren «die zu mir kommen», eine Heimat gibt. Von manchen träumte sie im Voraus. Doch trotz allem Optimismus: Allein gehts nicht weiter. «Ich wünsche mir Patinnen und Paten, die den Mehrwertgedanken, dass sich Menschen und Tiere bereichern, unterstützen. «Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft.» Tiere seien noch immer eine Sache. «Wir nehmen ihnen die Würde.» Dabei gehe es im Leben doch darum, sich gegenseitig zu unterstützen. Dazu kann jede und jeder Einzelne etwas tun.»

Sonja L. Bauer

www.zwischenhimmelundherde.com  
Konto: CH43 0844 0254 0464 0200 2

## DIGITAL

### Rocken um den Küchentisch – oder wenn «live» nur aufgezeichnet ist

**KONZERT IM INTERNET** • Wenn Bands nicht mehr vor Publikum auftreten können, treten sie eben digital auf. Unser Autor wohnte einem solch interessanten Experiment bei, das zeigt, wohin sich die Anlässe bewegen könnten.

Mein letztes Konzert ist mittlerweile ein Jahr her. Ende Oktober 2019, Prä-Corona. Seitdem habe ich zahlreiche Videochats und -konferenzen geführt, Online-Schulungen gegeben. Ich habe Interviews geleitet, wurde selbst interviewt, und ich habe mich mit Gleichgesinnten zusammengeschlossen, um gemeinsam zu zeichnen – alles online. Wie würde nun nach all den Erfahrungen des letzten halben Jahres ein Online-Konzert abschneiden? Ich habe mich entschlossen, dies herauszufinden.

Glass Animals sind eine englische Indie-Rock-/Psychedelic-Popband aus Oxford, die ich zugegebenermassen erst seit Kurzem kenne. Ich war schlichtweg zu beschäftigt, den Spotify-Algorithmus hinter meinem wöchentlichen Musikmix und dessen Empfehlungen zu ergründen, beziehungsweise zu manipulieren.

#### Retro-Charme des Informatik-Tutors

Die charmante Website der Band kann mit ihrem Windows-95-Retro-Stil bei mir punkten. Die Musik ist eingängig, und der sympathische Frontmann Dave Bayley ähnelt in seiner Erscheinung eher einem Informatik-Tutor als einem Popstar. Das Online-Event «Glass Animals – Live in the Internet» verspricht eine einzigartige Stunde Web-Performance mit Ehren-gästen und einfallreicher Interakti-

on mit den Fans. Meine Neugier ist geweckt. Und ein Ticket für umgerechnet 14.44 Franken in den Warenkorb gelegt und bezahlt.

Am Vortag des Konzerts bekomme ich eine E-Mail des Veranstalters mit dem Link zum Konzert nebst Anmeldecode. Am Tag des Konzerts klicke ich auf den Link, melde mich auf der Website an und befinde mich nach Eingabe des Codes im virtuellen Warteraum. Bis hierher verläuft alles reibungslos, so wie ich es auch von anderen Online-Veranstaltungen gewohnt bin.

Eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung wird der Chat geöffnet, und das Textfenster füllt sich rasant schnell. Es ist fast unmöglich, alle – überwiegend belanglosen – Nachrichten zu lesen, die in einem Affenzahn vorbeirasen. Die noch verbleibende Stunde können wir an Umfragen teilnehmen – zum Beispiel, welches unsere Lieblingslieder sind –, mit einer Augmented-Reality-App spielen, werden aufgefordert, unser Konzertoutfit oder Set-up in unseren Instagram-Stories zu posten, oder können über den Chat ein «Hallo» in die Welt hinausrufen.

#### Es kommt, wie es kommen muss

Für mein Set-up habe ich unpräzise unseren Küchentisch, Laptop und meine Bluetooth-Kopfhörer gewählt. Als neugierige Familienmitglieder hinzu-

stossen, tausche ich Kopfhörer gegen Bluetooth-Lautsprecher. Um die Stimmung anzuheizen, werden, kurz bevor es so weit ist, Impressionen vergangener Konzerte eingespielt. Endlich ist es so weit. Frontmann Dave Bayley sitzt an einem Schreibtisch vor altmodischen Röhrenmonitoren und beginnt zu singen. Auf einer Bühne der Rest der Band. Das Polaroid-Selfie, das Bayley in diesem Moment von sich knipst, wird später auf der Instagram-Seite der Band erscheinen. Die Bild- und besonders die Tonqualität sind überraschend gut.

Wir befinden uns gerade im ersten Viertel der Veranstaltung, als plötzlich der Stream abreisst. Ein Blick auf den Chatverlauf: «AAAAAAAAAAAAAAAAA», «NOOOOOOOOOOOOOOOO» «WTF?».

Dort teilen mir die Nachrichten eindeutig mit, dass ich nicht der Einzige bin, dessen Fenster schwarz bleibt. Kurz darauf ist bei mir die Übertragung zwar wieder verfügbar, doch es gibt immer wieder Aussetzer, die dazu führen, dass der Stream ungefähr eine Stunde nach tatsächlichem Konzertbeginn erneut von vorne gestartet werden muss. Als Entschädigung steht er im Anschluss allen Teilnehmenden 72 Stunden lang zur Verfügung.

#### Beim zweiten Anlauf klappt

Spätestens jetzt wird klar, dass es sich

nur um eine Aufzeichnung handeln kann. Eine Veranstaltung in Echtzeit und kein Livekonzert. Beim zweiten Anlauf verläuft alles reibungslos bis zum Schluss, knapp eineinhalb Stunden später als erwartet. Und ich sitze wieder allein in der Küche, als ich mir den Rest der Aufzeichnung ansehe. Die ist durchwegs gelungen. Das Retro-Thema und die skurrilen Requisiten durchziehen gekonnt die ganze Show und werden so zu heimlichen Stars des Events. Selbst die Musiker sehen auf der Bühne, die sich in eine komplette Projektionsfläche wandeln kann, aus wie in einem Computerspiel der 90er-Jahre, als es eine Zeit lang als besonders fortschrittlich galt, gefilmte Schauspieler als Spielfiguren vor einem zumeist am Computer konstruierten Hintergrund zu steuern. Ich erinnere mich dabei besonders an Gabriel Knight oder die Tex-Murphy-Reihe.

Gegen Ende werden Clips von Fans als Teilnehmende einer Zoom-Video-konferenz auf die Bühne übertragen. Ich wünsche mir, dass die Zuschauenden, die das Event zu einem späteren Zeitpunkt besuchen, keine Startprobleme haben werden und die Illusion einer Live-Übertragung dann besser funktioniert. Das Event wird insgesamt viermal für Teilnehmer unterschiedlicher Zeitzonen gesendet.

#### Nicht einzigartig, aber wegweisend

«Gelungen», bin ich geneigt zu sagen. Wirklich einzigartig ist es vermutlich nur für hartgesottene Fans der Glass Animals. Ich sehe es als interessantes und durchaus wegweisendes Experiment, das aufzeigt, wohin sich Veranstaltungen zukünftig bewegen können. Ein wenig erinnert mich meine Erfahrung an den Konzertfilm «Home of the Brave» der amerikanischen Performance-Künstlerin Laurie Anderson. Dieser wurde 1986 innerhalb von drei Tagen speziell für die Ausstrahlung in Kinosälen gefilmt. Das ist ein grosses Kompliment, denn das Werk Laurie Andersons war damals richtungsweisend und zeugt im Rückblick von einer erstanlichen, visionären Qualität.

Dominik Neuffer



«Scannen Sie diesen QR-Code, um weitere spannende Artikel von Green IT Solution GmbH zu verschiedenen praktischen Themen im Netz zu lesen.»

## An der Urne statt im Plenum?

**GEMEINDEVERSAMMLUNGEN** • Wegen der stark steigenden Corona-Infektionszahlen sind im Kanton Bern anstelle von Gemeindeversammlungen ab sofort Urnenabstimmungen möglich. Das haben die Regierungsratshalterinnen und Regierungsratshalter der zehn Verwaltungskreise verfügt. Damit können die Gemeinden ihre Handlungsfähigkeit auch während der zweiten Covid-19-Welle gewährleisten und sicherstellen, dass ihre Budgets 2021 und weitere wichtige Geschäfte verabschiedet werden können. Zudem können so dringende Wahlen durchgeführt werden, ohne dass eine Gemeindeversammlung notwendig ist. Eine solche Wahl ist zum Beispiel für die Gemeindeversammlung vom 7. Dezember in Thurnen anberaumt, wo die Nachfolge des abtretenden Gemeindepräsidenten Christian Kneubühl geregelt wird.

### Den Willen unverfälscht kundtun

Im Kanton Bern sind Veranstaltungen mit über 15 Teilnehmenden derzeit verboten, wobei Gemeindeversammlungen und Sitzungen von Parlamenten, inklusive Kommissionssitzungen, weiterhin stattfinden dürfen – sofern diese über ein Schutzkonzept verfügen.

Mit der bis am 31. Januar 2021 befristeten Verfügung sollen Gemeinden auf ihre spezifische Situation reagieren können, um das Ansteckungsrisiko so klein wie möglich zu halten und dem Anspruch der Stimmberechtigten auf freie und unverfälschte Willenskundgabe zu entsprechen. Die Gemeinden können selber entscheiden, ob sie eine Urnenabstimmung oder eine Gemeindeversammlung durchführen wollen. **cr**

## Seelsorge muss gewährleistet sein

**KIRCHGEMEINDEN** • Die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus treffen die Kirchgemeinden in ihrem kirchlichen Leben hart. Der Synodalrat unterstützt zwar entschlossene Massnahmen gegen den Anstieg der Infektionszahlen, wünscht sich von den Kantonen jedoch auch die nötige Sensibilität, damit Menschen, gerade in dieser schwierigen Zeit, weiterhin seelsorgerlich unterstützt werden können. Gerade in Zeiten der Krise sei für viele Menschen das Gebet und die Gemeinschaft elementar wichtig. **pd**

# Der «ruhende» Vulkan im Fahrstuhl

**TIERVISITE** • Das Altersheim Riggishof erhält regelmässig Besuch von Vulkan. Wie Pippis «Kleiner Onkel» geht das Pferdchen ins Haus – hinauf kommt es mit dem Bettenlift. Ein Erlebnis, das die Bewohnenden über die schweren Zeiten hebt.

Mit versteinertem Gesicht sitzt die alte Dame im Gesellschaftsraum der Abteilung für demenzielle Patientinnen. Keine Regung zeigt sich an ihrem Körper. Auch nicht, als Vulkan, das sanfte Pony, das sich seiner wichtigen Aufgabe ganz und gar bewusst zu sein scheint, genau vis-à-vis steht und sich von einer anderen Bewohnerin des Altersheims Riggishof in Riggisberg streicheln lässt. Erst als der ruhige Vulkan schliesslich ihr Bein berührt, rinnen ihr Tränen über das Gesicht. Dann erklingt lautes Lachen. «Hett das Rössli es weichs Fäli!», lässt sich vernehmen, und «bitte, kann ich es noch einmal streicheln?» Auch die Dame im Sessel, deren Kopf zur Seite geneigt ist, scheint keine Notiz zu nehmen vom Geschehen. Doch dann, als niemand auf sie achtet, schaut sie leise hinüber zum Pony und schmunzelt.

### Ersehnter Ponybesuch

«Es ist erstaunlich, was die Tiervisite mit den Bewohnerinnen und Bewohnern macht», sagt Katharina Friederich. Vor gut zwei Jahren initiierte sie, gemeinsam mit der Ponyführerin Jeannette Furrer, Inhaberin der tierranch.ch, die Besuchsstunde im Altersheim Riggishof. Leiter Hansjürg Baumann sei der Idee gegenüber sofort aufgeschlossen gewesen. «Es ist sehr wichtig, dass die älteren Menschen jemanden berühren können», so Friederich. Gerade in den momentan schwierigen Zeiten könne die Tiervisite einen heilenden Effekt haben. «Noch lange, nachdem Vulkan weg ist, hallt sein Besuch nach.» Bewohnerinnen und Bewohner freuten sich oft tagelang im Voraus auf die Tiervisite und zehrten noch Tage davon.

Erst sei sie mit ihrem Hund vor Ort gewesen, erzählt Furrer, «doch der machte dies nicht so lange mit.» Irgendwann unterwegs habe er die Lust am Gestreicheltwerden verloren. «Vulkan jedoch macht hier einen sehr guten Job.» Das Pony scheint zu spüren, wer seine Präsenz besonders begehrt und lässt die aufrichtigen Streicheleinheiten geduldig und gelassen über sich ergehen. Fast meint man, es scheine seine Wichtigkeit zu geniessen.

### Lebenselixier Vulkan

Eine gute Stunde dauert die Tour von Stockwerk zu Stockwerk. Für das Pony ist es zu warm im Haus, doch es lässt sich fast 70 Minuten nichts anmerken.



Initiantin Katharina Friederich, Ponyführerin Jeannette Furrer, Vulkan und Alice Aeschbacher.

Sonja L. Bauer

Keine Unruhe, kein Bocken. Die meisten Betagten versammeln sich im jeweiligen Gesellschaftsraum und warten dort auf Vulkan. Wer dies nicht kann, wird im Zimmer besucht. «Eh, da chunnts ja!», ruft eine Bewohnerin von Weitem, als sie den sauberen, unbeschlagenen Vulkan trippeln hört. «I ha Dir nüt z Frässe, Du Schöne.» Vulkan hört so viele Komplimente an einem Tag wie ein Mensch wohl kaum in einem Monat. «Für manche scheint Vulkan ein echtes Lebenselixier zu sein», so Friederich. Deshalb besuche er das Altersheim zwei- bis viermal im Jahr. Sein Besuch beginnt im zweiten Stock, wo er bereits erwartet wird. «D Ross si mini Lieblingstier», sagt Bewohnerin Vreni Hostettler, und umschlingt Vulkans Hals. Sie habe ein Leben lang

selbst Pferde gehabt. «Aber natürlich zum Wärche.» Bewohner Walter Porter ist zurückhaltender, er sitzt im Rollstuhl. Manchmal habe er ein bisschen Angst vor den Ponyhufen, sagt er, weil er nur noch ein Bein habe und nicht reagieren könne. Nicht alle Betagten erwarten Vulkan mit derselben Inbrunst. Eine ältere Dame zittert leicht, als sie Vulkan streichelt, wahrscheinlich vor Freude, denn sie spricht zärtlich auf ihn ein, während sie ihn mit dem Handrücken streichelt. Ihre Finger sind steif. Sanft berührt sie seine Stirnmähne, seine Nüstern. Bei ihr bleibt das Pony besonders lange stehen, mit gesenktem Kopf, regungslos.

Selbst im Fahrstuhl ist Vulkan erstaunlich ruhig. Nur einmal ist er kurz irritiert: Als der Lift auf dem Stockwerk

zum Stehen kommt, will er ihn auf jener Seite verlassen, wo er ihn betreten hat, doch zu seinem sichtlichen Erstaunen öffnet sich die Tür auf der gegenüberliegenden Seite. Ein Schelm, wer hier nicht schmunzelt. Ging es nicht allen schon mal so? «I muess mer o no so eis zuchetue», sagt eine Bewohnerin und lacht schelmisch. «Wie alt ist er?», fragt eine andere. Als sie hört, dass Vulkan 13 Jahre alt ist, fragt sie: «Und wie alt werden Ponys?» «Sie können 30 werden», so Furrer. «Uh, de hetts ja ds Läbe no vor sech», jubelt die Frau, «dann kann es noch oft zu mir kommen.» **Sonja L. Bauer**

Zwei in der Region, die Tiervisiten anbieten:  
Jeannette Furrer: [www.tierranch.ch](http://www.tierranch.ch)  
Katrin Berger:  
[www.zwischenhimmelundherde.ch](http://www.zwischenhimmelundherde.ch)

## «Bern war der erste Kanton, der in Sachen Erziehung beriet»

**ERZIEHUNGSBERATUNG** • Die Erziehungsberatung (EB) des Kantons Bern feiert das 100-jährige Bestehen. Psychologe und Leiter der Abteilung Erziehungsberatung Peter Sonderegger weiss um deren aktuelle Wichtigkeit.

«Die Stadt Bern war Pionierin. Sie deckte als erste das Beratungsbedürfnis ab», sagt Peter Sonderegger, Leiter Abteilung Erziehungsberatung. Warum wurde die EB gegründet? «Entstanden sind die Beratungen aufgrund des Schulamtes der Stadt Bern.» Man habe festgestellt, dass die Familien nicht nur Fragen in Bezug auf die Gesundheit der Kinder beschäftigten, sondern auch erzieherische Fragen, «die nichts mit Medizin zu tun haben», so Sonderegger. Deshalb sei der Geisteswissenschaftler Hans Heck, Doktor der Psychologie, als Erster beauftragt worden, sich um diese Anliegen zu kümmern. Ausserdem exklusiv im Kanton Bern sei, dass die Psychologinnen und Psychologen, die bei der EB tätig seien, eine spezifische Zusatzausbildung haben müssten. «Wer sein Studium abgeschlossen hat, kann nicht direkt für die EB arbeiten, sondern durchläuft eine Assistenzzeit.» Ähnlich wie jene des Arztberufs. «Die Mitarbeitenden der EB des Kantons Bern sind deshalb sehr gefragt, auch über die Kantonsgrenzen hinaus.»

### Weniger männliche Psychologen

Zunehmend werde es schwieriger, männliche Psychologen zu finden. «Die Psychologie ist eine Frauendomäne geworden.» Doch ob Frau oder Mann: Ist es nicht so, dass sich Familien lieber von erfahrenen Psychologinnen und Psychologen beraten lassen, die selbst Kinder haben? «Dies ist wohl vereinzelt zu beobachten», so Sonderegger, selbst Vater. Aber im Zentrum stehe die Fachlichkeit, und diese sei unabhängig davon, ob man selber Vater oder Mutter sei. «Wenn ich eine Herzoperation benötige ist es mir nicht wichtig, ob der Chirurg selber eine Herzoperation hatte, sondern ob er ein erfahrener Chirurg ist.»

Was sind die Fragen, welche die EB vor allem zu klären hilft? «Die Fragestellungen sind ganz vielfältig und betreffen schulische, persönliche oder familiäre Schwierigkeiten und Belastungen. Ein grosser Anteil sind schulische Fragestellungen.» Nach Gesprächen und Abklärungen sucht die EB mit den Beteiligten Wege, um den Schwierigkeiten zu begegnen. Dies kann zum Beispiel



Peter Sonderegger ist Psychologe und Leiter Abteilung Erziehungsberatung. **zvg**

das Einleiten von schulischen Unterstützungsmassnahmen sein, wenn das Kind an einer Lernstörung wie Legasthenie leidet oder aus anderen Gründen mit den Anforderungen der Schule nicht zurechtkommt. Eltern suchten die

EB oft auf, wenn sie mit dem Verhalten des Kindes nicht zurechtkommen würden. Beispiele seien, wenn ein Jugendlicher sehr viel game oder wenn Kinder und Jugendliche durch die Trennung der Eltern stark belastet würden und sich zurückzögen oder aggressiv reagierten. Um es den Jugendlichen einfacher zu machen, mit der EB in Kontakt zu treten, gebe es die Homepage [frageinfach.ch](http://frageinfach.ch).

Wie sah es während des Lockdowns aus? Nahm die Gewalt in den Familien zu? «Studien belegen dies. Die EB spürte es weniger.» Woran liegt das? «Das kann nicht mit absoluter Gewissheit gesagt werden. Ein Grund ist sicher, dass der Lockdown im Vergleich zum Ausland moderat gewesen ist. Man war ja nicht eingesperrt. Das Wetter war wunderbar, die Menschen waren in der Natur unterwegs.» Natürlich gebe es jene Familien, die ihre Kinder schlecht unterstützen oder unterstützen könnten. Dies sei vor allem deutlich geworden, als der Schulunterricht wieder angefangen habe.

### Der Umgang Jugendlicher mit Corona

Und wie gehen Kinder und Jugendliche mit dem Coronathema um? «Die kleineren Kinder adaptieren sich erfahrungsgemäss schneller an die neue Situation, obwohl diese natürlich auch für sie schwierig ist.» Die Jugendlichen aber hätten oft mehr Mühe. «Es gibt Hinweise darauf, dass die psychischen Folgen des Coronajahre gross sind.» Einer der Gründe sei, dass das Zusammensein, das für die Jugend enorm wichtig sei, durch die Viruseindämmung untergraben werde. Er beobachte zunehmend, dass jungen, gesunden Menschen manchmal das Verständnis für die Massnahmen fehle, die aufgrund der Viruseindämmung verordnet wurden. «Ich sehe einen Solidaritätsabbau in der Gesellschaft.» Er selbst befürworte die Corona-Massnahmen des Kantons. «Diese Zeit ist schwierig für uns alle. Sie wirkt sich auf alle aus.» Deshalb sei es wichtig, dass die Menschen einander unterstützten. «Auch dafür ist die EB da.» **Sonja L. Bauer**

[www.frageinfach.ch](http://www.frageinfach.ch) / [www.erb.be.ch](http://www.erb.be.ch)